

haupten, daß der Küche der Mlle. Schneider — was luxuriöse Ausstattung betrifft — kaum eine zweite an die Seite gestellt werden könnte. Der Blick begegnet hier nur massivem Nußbaumholz, weißem Marmor, glänzendem Fayencegeschirr und funkelndem Kupfer. In den mit Seidenspitzen besetzten Schränken glänzen Tabletten, Casterollen und Tassen wie eitel Sonnen. Alles flimmert und blinkt und strahlt und schimmert und glänzt und leuchtet — man weiß in der That nicht, ob man aus der Küche nicht lieber einen Ballsaal machen sollte. . . . Das Baldbachbett im Schlafgemach erhebt sich auf einer Sammt-Estrade. Zwei riesige Spiegel, symmetrisch an beiden Seiten des Bettes angebracht, fassen der Schläferin zweimal, ob sie beim Erwachen noch so häßlich ist, wie sie es am Abend vorher gewesen, da sie sich schlafen gelegt. Ueber dem Kamin hängt ein Portrait der Mlle. Schneider als Voulotte. . . . Nun werden noch beschrieben das „Arbeitszimmer“ mit seinen schwellenden Divans, seinen orientalischen Kissen und den asiatischen Teppichen, endlich das Toilettenzimmer, in dem der Luxus seinen Gipfelpunkt erreicht. Noch sei des Badezimmers erwähnt, das bis zum Plafond mit italienischer Fayence geschmückt ist. Die Badewanne ist aus einem Stück Onyx herausgehauen. Die Pumphähne sind aus massivem Silber. Endlich sei noch eine kleine Terrasse erwähnt, wo die kleine Hundeschar der Diva an jedem Morgen gewaschen und gekämmt wird. Von hier hat man die Aussicht auf die Hühnerbrutanstalt, wöhin sich die Sängerin jeden Morgen begibt, um sich die frischen Eier zu holen, die sie — ein von vielen Sängern zur Erhaltung der Stimme gern gebrauchtes Mittel — roh hinunterzuschlucken pflegt.

Ein merkwürdiger Streit ist gegenwärtig in London zwischen einem Alderman, dem Gouverneur des Milbank-Gefängnisses und einem Injassen des letzteren entbrannt. Howel, so lautet der Name des Gefangenen, ist in den letzten Affiken zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden und dem Verkommen gemäß wurde er, sobald das Verdict gefällt war, von Newgate nach Milbank übergeführt, wo er bis zur Verbüßung seiner Strafe bleiben muß. Howel, der gar keinen Zahn mehr besitzt, hatte seinen Mund mit einem künstlichen Gebiß ausstaffirt, welches man ihm in Newgate gelassen hatte; nach den Gefängnisregeln von Milbank aber darf kein Gefangener auch nur das kleinste Stückchen Metall bei sich führen und deshalb wurde Howel bei dem Eintritt in seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort seines Gebisses, welches zum Theil aus Gold und Silber gefertigt ist, beraubt. Howel jedoch kann ohne seine künstlichen Zähne nicht beißen und er legte gegen das Verfahren des Gouverneurs von Milbank Reclamation ein. Daraufhin wurde mit der Untersuchung des Falles ein Alderman beauftragt, welcher erklärte, daß der Gefangene einen begründeten Anspruch auf sein Gebiß habe, wenigstens so lange täglich, als er desselben zum Essen bedürfe. Nachdem somit diese Streitfrage erledigt war, erhob sich unerwartet eine neue Schwierigkeit. Das Milbank-Gefängniß besitzt nämlich nicht die Autorisation, die Effekten seiner Injassen aufzubewahren und das Gebiß Howels ist somit an einem anderen für diese Zwecke bestimmten Orte deponirt. Unglücklicherweise nun befindet sich der letztere in einer so weiten Entfernung von Milbank, daß wollte man für jede Maßzeit das Gebiß Howels hin- und zurücktransportiren, ein Paar besondere Boten angestellt werden müßten, wozu indessen der Gouverneur keine Autorisation hat. Der mit der Untersuchung des Falles betraute Alderman hat deshalb einen besonderen Bericht an den Minister des Innern richten müssen, dessen Entscheid hoffentlich eher erfolgt, als der unglückselige Howel den Hungertod aus Mangel an Zähnen gestorben ist.

Die Gefahr der Petroleum-Lampen und Oefen. Beim Beginne der langen Abende, wo die Petroleumlampen wieder hervorgeholt werden und ihre Schuldigkeit thun sollen, sei im allgemeinen Interesse erwähnt, daß die Petroleumlampen- und Oefen-Explosionen meistens der eigenen Schuld oder der Unkenntniß des Publikums zuzuschreiben sind. Selten kommt ein Fall vor, daß das Malheur einem und Demselben zweimal passiert, denn der Gebrannte fürchtet das Feuer. Es ist einzig und allein die Reinlichkeit, welche für die theilweise Trägheit ihr Beh-

geld fordert, sei es die Gefahr des Verbrenntwerdens, oder doch wenigstens der Schaden um die schöne Lampe. Die Reinlichkeit darf bei den Lampen aber nicht allein eine äußerliche sein, sondern muß speziell auf das Innere des Brenners sich richten. Hauptsächlich ist beim Rundbrenner zu beachten, daß, wenn der Kuppelrand mit dem Glashalter abgeschraubt ist, das Luftloch, welches zwischen dem Getriebe liegt und zum Petroleum führt, nicht mit Kruste und Schmutz verdeckt sei; denn sobald dies der Fall ist, wird das Petroleum nach mehrständigem Brennen, namentlich bei größeren Brennern erhitzt und dadurch eine größere Quantität Gas entwickelt, welches sich dann in dem fast luftdicht verschlossenen Behälter immer mehr und mehr anhäuft und zuletzt bei irgend einer Bewegung, z. B. einen Stoß beim Niederlegen, einen Ausweg sucht. Nichts ist dann erklärlicher als eine Explosion und das heiße Petroleum brennt dann gleich Spirit. Ferner ist zu beachten, daß die Luftlöcher in dem Gashalter nicht mit Schmutz bedeckt sind, ein Umstand, der jedoch nicht von solcher Bedeutung ist wie der erste Punkt. Bei Petroleum-Kochöfen entstehen Explosionen seltener, weil der Raum zur Ansammlung des Gases zu groß ist und auch die praktischen Oefen an der Verschraubung mit einem Luftloch versehen sind. Oft aber ist es der Fall, daß dieselben auseinander schmelzen und Feuergefahr dadurch entsteht, daß das warme Petroleum zu brennen anfängt.

**Volksanschauungen über die Civilehe.** Zu einem katholischen Pfarrer in Westfalen (im Ravensbergischen) kam vor Kurzem ein eingewandter Fabrikarbeiter, um für seine Braut einen Taufschein zu holen. Nachdem der Pfarrer dem Wunsche willfahrt hatte, entspann sich zwischen ihm und dem nicht mehr jungen, aber sehr unternehmend aussehenden Bräutigam folgendes Zwiegespräch: „Wollen Sie denn schon bald heirathen?“ „Ja wohl, Herr Pfarrer.“ „Sie werden sich doch jedenfalls auch kirchlich trauen lassen?“ „Ne, Herr Pfarrer.“ „Was, Mann, Sie wollen sich nicht kirchlich trauen lassen?“ „Fällt mich nicht in, denn sehen Sie, Herr Pfarrer, man muß heutzutage sehr vorsichtig sein, besonders mit de Frauenzimmer, wegen dem pariren.“ „Aber, Mann, ich verstehe sie nicht!“ „Ja sehen Sie, Herr Pfarrer, wenn Sie mich 'ne Frau am Altare geben, dann muß ich ihr behalten, sie mag pariren oder nich; wenn ich sie mich aber bloß von's Civil geben lasse, und sie will mich nich pariren, dann lasse ich ihr — wieder loosen.“ Buchstäblich wahr!

Der „Mannemer Lorenz“ erzählt, indem er über einen Ausflug nach der Residenz Karlsruhe berichtet, zum Zufolge folgendes: „Gewe Se Aht: Es kummt also en Zug hier an. Nachdem die Passaschier ausg'schittge, werd noch e Packeetche imme Wagge g'funne, dess sein Herr ligge gelost. Was war drinn? Niere, die zum Papier rausgeduckt have. So was loht sich natürlich nit lang usseheeme un schbäter wie ieblich mit annere liggegebliwene Effecte verschteige. Es wärd also bei d'r Eisenbahndirektion um die Erlaabniß ang'frott, ob m'r dess Packeetche ausnahmsweis nit gleich verschteige dirst? — Gewiß! war die Antwort. — Die Niere werre also ausgeboite, un vun e Paar vum Bahnpersonal für 20 Pfennig zug'schlage. No, dess Bergniegel So e billig Nierefrischtid! Es werd gleich zurechtgemacht un „gewickelt!“ — Gleich druff meldt sich e Beierle: Er hätt e Packeetche Niere im Wagge ligge losse. — Ja, heeß't's. Die wäre g'funne worre. — Ob'r se dann nit widber have kennt? froog't'r. — Ne, heeß't's. Sie wäre verschteigt worre und bhätte grad vun e Paar imme Bahnhoszimmerle zum Frischtid gewickelt werre. Kraht sich dess Beierle hinnerm Ohr un segt: Herr Zeetele, Herr Zeetele! Dess isch m'r awer arg! Dr Herr Bezirksviehdokter holt m'r noch hoch un d'heier anbefohle, ich möchtem doch so die Niere vun meim creppirte Geilche mitbringe, wann'r mer lage sollt, was'm g'fehlt hätt! . . . .“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 16 S

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljährl. 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 10 S

Nr 138.

Samstag den 27. November

1875.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung des Oberamtsgerichts und Oberamts.

In Betreff der Bildung der Standes-Amtsbezirke und der Bestellung der Standes-Beamten und ihrer Stell-Vertreter haben die K. Kreis-Stellen auf die Vorschläge der Bezirksbehörden folgende Verfügungen erlassen:

- 1) Vorläufig und bis auf Weiteres soll aus jedem der 28 politischen Gemeindebezirke des Oberamts je ein Standes-Amtsbezirk gebildet werden.
- 2) Die Geschäfte des Standesbeamten habe hiernach, da die höheren Verwaltungsbehörden vorerst keinen Grund gefunden haben, besondere Standesbeamte zu bestellen, in Gemäßheit des § 4 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Febr. d. J. in jeder Gemeinde der erste Ortsvorsteher und in Verhinderungs-fällen sein gesetzlicher Stellvertreter (Bew.-Edikt §. 14 Abs. 2) zu übernehmen.
- 3) Wenn die Uebernahme der betreffenden Geschäfte durch die eben bezeichneten Standesbeamten da oder dort etwa auf Hindernisse stoßen würde, so bleibe es zunächst den Ortsvorstehern überlassen, diese Geschäfte vorbehaltlich höherer Genehmigung andern Gemeindebeamten in widerruflicher Weise zu übertragen und könne die Anstellung besonderer Standesbeamten und deren Stellvertreter vom Gemeinderathe und Bürger-Ausschusse beschloffen werden, in welchem letzterem Falle die Ernennung, vorbehaltlich höherer Genehmigung den Gemeinderäthen zukommen soll (§. 4 des Reichsgesetzes v. 6. Febr. 1875).
- 4) Für die Beforgung der Geschäfte der Standesbeamten soll eine besondere Belohnung nicht ausgesetzt werden.

Königl. Oberamtsgericht. Schorndorf, den 25. Novbr. 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf.

## Bekanntmachung,

### Wasserbau an der Rems betreffend.

Friedrich Speidel, Besitzer der Wassermühle, Gemeindebezirks Oberurbach, beabsichtigt nach Wiederherstellung seines im Januar d. J. abgebrannten Mühle-Anwesens, an seinem von der Rems ausgehenden Mühl-Kanal Aenderungen vorzunehmen, wodurch die Leerlaufhöhe bei der Mühle um 0,11 m. = 4 Zoll erhöht und der Kanal im Unterwasser um 1,06 m. = 3 Fuß 6 Zoll tiefer gelegt werden soll, so daß das ganze Gefälle für den Nutz-Effect 3,050 m. oder 10 Fuß 8 Zoll betragen würde. Hierbei hat sich Speidel verpflichtet, das Brückle unterhalb der Mühle, sowie die Kanalanufer, soweit solche durch die Uferlegung des Kanals Schaden erleiden, wieder herzustellen und zu sichern.

Dieses Unternehmen wird unter spezieller Bezeichnung der wesentlichen Aenderungen, wiederholt mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen, soweit solche noch nicht bereits vorgebracht wurden, binnen 14 Tagen hier anzubringen sind, und daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden können. Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind diesseits zur Einsicht aufgelegt.

Schorndorf, den 25. November 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

## Bezirkskommando Gmünd.

### Bekanntmachung.

Es sind von jezt an alljährlich solche inaktive Unteroffiziere: vom Landsturm, Halb- oder Ganzinvaliden etc. anzugeben, welche im Mobilmachungsfalle sich zur Einübung der Rekruten bereit erklären. Betreffende haben sich bis spätestens zum 4. Dezember d. J. mit ihren Militärpapieren beim Bezirksfeldwebel zu melden.

v. Schäffer, Oberst.

Schorndorf.

## Die Schultheißenämter

haben die Militärstammrollen in möglichster Bälde zur Ergänzung anher einzusenden. Schorndorf, den 25. November 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

### Schorndorf. Wiesen-Verpachtung.

Aus der Pfliegenschaft der Gottlieb Ott'schen Kinder wird am **Montag den 29. November** Nachmittags 2 Uhr eine Wiese im Steinbrunnen 22 Nr 21 Meter im Weß haltend, auf dem hiesigen Rathhause auf mehrere Jahre verpachtet, und werden Pachtliebhaber hiezu eingeladen. Den 25. Novbr. 1875.

Stadtschultheißenamt.  
Frasch.

Schorndorf.  
**1000 fl.**

hat auszuleihen die

Hospitalpflege  
Laur.

Schorndorf.  
Am nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pfösch auf 7 Nächte im öffentl. Aufstreich auf dem Rathhause verkauft.

Stadtpflege.

Schorndorf.  
**1500 Mark**  
hat in einem oder mehreren Posten, sowie **100 Mark**

besonders auszuleihen die

Stiftungspflege  
Beil.

### Winterbach. Schafwaide- Verleihung.



Die hiesige Schafwaide auf der von Bartholomai 1876 bis Martini 200 St. und von Martini bis 14. März 600

Stück Schafe aufgeschlagen werden dürfen, wird am

**Samstag den 4. Dezbr. d. J.**

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. November 1875.

Gemeinderath.

Oberurbach.  
**500 Mark** hat zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit parat die

Kirchenbauonpflege.

Gut getrocknetes

### Land-Huschlitt

bezahlt zu dem besten Preis

**J. Fr. Aich, Seifensieder,**  
Höllgasse.

### Grünbach.

Wir sind hienit so frei, Alle unsere Verwandte und Bekannte zu unserer, am **Dienstag den 30. d. M.** im Gasthaus zum Lamm dahier und am **Mittwoch den 31. im Gasthaus zur Linde in Waiblingen, stattfindenden**

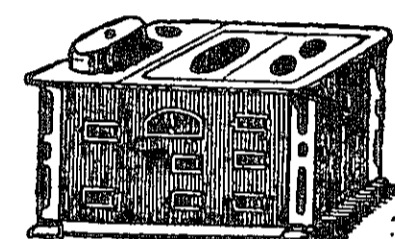
### Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen und wird uns ein zahlreicher Besuch sehr freuen.

Hochachtungsvoll

Wilhelma Gottlob Fischer.  
Marie Steinlen.

Unsern auswärtigen geehrten Kunden zur gefälligen Mittheilung, daß an obigen Tagen unsere beiden Läden geschlossen bleiben.



Schorndorf.  
Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in **Kochherden** neuester Konstruktion, für jedes Brennmaterial eingerichtet unter Garantie solider Arbeit und billigen Preisen.

**Fr. Huber, Schlosser,**  
oberer Marktplatz.

Alle Sorten Thürenbeschläg empfiehlt  
der Obige.

### Oeffentliche Erklärung.

Wer für und in meinem Hause in Winterbach ohne meinen Auftrag irgend etwas macht, anfertigt oder liefert, hat keine Zahlung von mir zu erwarten.

Schulmeister **Stähle's Wittwe.**

Stuttgart.

**Carl Robert,**

**Tuch- und Kleider-Handlung,**  
Markt- und Karlsstraßen-Ecke,

empfehle in anerkannt solider Waare zu billigem Preis:  
**Winter-Heberzieher** in allen Stoffen von fl. 8. an,  
**Schlaftröde** von fl. 7. bis fl. 24.

Egale Anzüge, Tuchtröde, Hosen zc.  
Auswahlsendungen stehen zu Dienst.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Neue holl. Häringe

empfehle billig  
**J. Fr. Aich, Seifensieder.**

**Bach- & Tag**

Brügel jun. Bregler.

### Krieger-Verein Schorndorf.

Zur Erinnerung an Champigny findet nächsten **Dienstag von Abends 7 Uhr** an Versammlung mit geselliger Unterhaltung im Hirsch statt, wozu auch die außerordentlichen Mitglieder freundlich eingeladen sind.  
**Der Ausschuß.**

Schorndorf.  
**Dienstag den 30. November**



bei gutem neuem Wein, per 1/2 Liter 20 Pfg.  
**Brügel jun.**

Gutes  
**Pilsner Bier**

in Flaschen bei  
**C. Junginger, z. Sonne.**

Schorndorf.  
hat im Auftrag auszu-  
leihen  
Hospitalpfleger **Laur.**

### Schorndorf. Versteigerung.

Am **Montag den 29. Novbr.** wird im Forsthaus dahier gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

Schreinerwerk aller Art, 2 Sopha, 1 Spiegel, Betten, Kinderspielsachen, Manns- und Kinderkleider, Garten-geräthe, Porzellan, Küchengefähr, 2 Gewehre, einige Hirsch- und Rehgeweihe, 1 kleines Berliner Eisen, mehrere Weinfäßchen, Waschzuber, 1 Ofen, 1 Uhr, 14 Fenster zc. 2.

Schorndorf.  
**Ulmer Münsterbau-Loose**

bei **Fr. Speidel.**

Schorndorf.  
**Herrenhemden, Halsbinden, Hemdkragen, Mandjetten- & Kragenknöpfe, Hosenträger, Handschuhe in Glacé und Buxking etc.**

empfehle in großer Auswahl billigt  
**Fr. Speidel.**

Ein paar  
**Pfeilerkommode**

hat zu verkaufen  
**Carl Dengler, Schreinermeister.**

### Colporteur.

Gute und solide, finden lohnende Beschäftigung in der Bekmer'schen Buchhandlung in Stuttgart. Niederlage im Rößle

Schorndorf.

Einem  
**Schlittenläufer**

zu einem Kasten sucht zu kaufen

**J. Mez.**  
Zwei rotthe Rollrinnen sind mir vor einiger Zeit abhanden gekommen, der Besitzer derselben wolle solche in möglichster Eile an mich abgeben.

Der Obige.

Schorndorf.

Sehr schönes

**Schweineschmalz,**  
reines Gansschmalz

zu Schuh- und Wagenfett empfiehlt billigt  
**J. Fr. Aich, Seifensieder.**

Schorndorf.

**Knecht-Gesuch.**

Ein tüchtiger fleißiger Knecht findet sofort Stelle in der  
**Knopfabrik Schorndorf.**

Neben einer großen Auswahl aller Gattungen von

**Schuhwaaren,**

habe ich auch eine Niederlage von den so beliebten

**Filzstiefel**

mit Holzsohlen.  
**Aich, Schuhmacher.**

**Johann Friedrich Duhler** beim Bahnhof ist gesonnen sein Haus zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Schorndorf.

**Ulmer Münsterbau-Loose**

bei **Paul Kohler.**

Schorndorf.

Ein  
**freundliches Logis**

mit 4 Zimmern, die auf Verlangen neu tapeziert werden, hat auf Lichtmess 1876 zu vermieten  
**Louis Arnold.**

Ein junger schwarzer Hund ist zugelaufen und kann gegen Ersatz der Fütterungskosten und Einrückungsgebühr abgeholt werden  
im Rößle.

Schorndorf.  
Wegen Wohnungsveränderung verkaufe ich am

**Dienstag den 30. November**  
Nachmittags 2 Uhr  
**30 Ctr. Sen und Dehnd.**

Zu erfragen bei  
der Redaktion.

### Stelle-Gesuch.

Ein solides brauchbares Mädchen, mit guten Zeugnissen, sucht sogleich eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

### Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Klodenspiel, Castagnetten, Himmelsstimmen zc.

### Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etui, Tabaks- und Zündholzboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc, alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

**J. S. Heller, Bern.**

Illustrirte Preiscurante versende franco. Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

### Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

**Epilepsie, Fallsucht, Zobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.**

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speziellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

**Silvius Boas,**

Erfinder des Auxilium orientis, Spezialist für Nerven- u. Krampfleiden. Sprechstunde 8-10 Vorm., 2-4 N. Berlin SW. Friedrichsstr. 22 1. Etage.

# Unterhaltungs-Blatt.

Belage zum Schornborfer Anzeiger.

№. 46.

Samstag den 27. November

1875.

## Moderne Gauner.

Novelle von Axel Wallenberg.

(Fortsetzung.)

Göring jubelte mit den Achseln. Der Baron hatte sein Spiel mit dem Servietzenspiel aufgegeben und stritte gespannt den Journallisten, der leichthin antwortete:

„Die Sache klingt gefährlicher, als sie es in der That ist. . . . Und wenn Freund Landau nicht aus der Schule geschwagt, so würde ich Ihnen morgen Abend das stattgefundenen Rencontre als fait accompli erzählen haben.“

„Und wer ist Ihr Gegner?“ fragte ängstlich die junge Wittwe.

„Das weiß ich selbst noch nicht, meine Gnädigste. . . . doch halt, ich habe ja meine Karte in der Tasche.“ Und er zog die Karte des Herrn im blauen Frack mit dem großen Schnurrbart und den drohenden Augenbraunen hervor.

Er näherte sie dem Lichte und las:

„Baudri, Vicomte de Vaudrecourt — Balduin, Vicomte von Vaudrecourt — der Herr muß ein Franzose sein, trotzdem, daß er ganz leidlich deutsch sprach.“

„Wie?“ rief der Baron von Ricordi, als er den Namen des Gegners von Göring gebürt, aus, und eine ernste Beforgnis malte sich in seinen Zügen, „es ist der Vicomte von Vaudrecourt, mit dem Sie das Rencontre gehabt? Es ist nicht möglich. . .“

„Nicht möglich?“ fragte Göring — „Hier lesen Sie seine Karte.“

„Warum nicht möglich?“ fragten die Damen, „kennen Sie den Vicomte?“

Der Baron betrachtete noch immer schweigend und mit einer gewissen bekümmerten Miene die kleine Karte des Vicomte's?

„Aber so sprechen Sie doch, Baron, drängen der Commissionsrath und Landau, was ist es mit dem Vicomte?“

Der Baron nahm eine sehr ernste Miene an.

„Herr Doctor,“ sprach er mit feierlichem Ausdruck zu Göring, „glauben Sie, daß ich Ihre Angelegenheit mit dem Vicomte von Vaudrecourt noch gütlich belegen läßt?“

Der Schriftsteller schüttelte leise, aber mit entschiedenem Ausdruck den Kopf.

„Die Beleidigung war zu infam, sie geschah vor zu viel Zeugen, als daß sie durch ein Arrangement beigelegt werden könnte. . . . Sie könnte es nur, wenn sich der Vicomte in einer förmlichen Abbitte in Gegenwart von drei bis vier Zeugen, Zuschauer jener Scene im Sphäron, entschließen könnte.“

Der Herr von Ricordi schüttelte mit bedenklcher Miene das Haupt und blickte gedankenvoll vor sich hin. . . .

„Nein, das wird er nicht, auf keinen Fall wird er das,“ sprach er mehr für sich, als zu den Andern gewendet, „o, Sie kennen den Vicomte nicht. . . . Aber wenn Sie vielleicht, Herr Doctor, sich dazu verstehen wollten, einen Ausgleichungsversuch zu unternehmen.“

„Wie, ich?“ unterbrach in Göring, „ich soll einen Versuch machen, ich, der ich schimpflich beleidigt worden bin? Herr, was halten Sie von mir?“

Der Baron jubelte wieder mit einer bedeutungsvollen Gesterde die Achseln.

„Dann, Herr Doctor,“ sagte er ernst, dann halte ich es wenigstens für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß Sie sich hüten und vorsehen, denn dieser Vicomte Baudri van Vaudrecourt ist einer der gefährlichsten und berühmtesten Duellanten unserer Zeit. Ich kenne den Vicomte ganz oberflächlich und nur vom Sehen,

denn ich habe nie mit ihm ein Wort gewechselt, von Niya her, wo er im Bad war. Vorigen Winter sah ich ihn wieder in Paris. In Niya schlug er sich mit einem englischen Lord und einem russischen Grafen. Die Ursache war eine Bagatelle, aber er tödtete sie Beide. . . . In Paris bildeten seine Duellen in gewissen Kreisen das ausschließliche Salongespräch. Er hatte vier Rencontres, die unmittelbar hinter einander folgten und aus denen er stets als Sieger hervorging. . . . Der letzte seiner Gegner war ein reicher Marquis, dessen Frau er beleidigt und mit dem er auf zehn Schritte Barriere sechs Kugeln wechselte. Beim sechsten Kugelwechsel kostete er den Marquis mitten durch's Herz.“

„O, mein Gott, das ist ja entsetzlich,“ murmelte erbleichend Frau von Sternberg, welcher Mensch. . . wie grauenhaft.“

Fräulein von Holleben hatte stumm vor Schrecken die Hände gefaltet, der Commissionsrath blickte ganz verdutzt den Baron an und auf der Stirn des Bankiers standen große Schweinstropfen, die ihm die Angst ausgepreßt.

Derjenige, den die Sache am meisten anging, blieb am ruhigsten.

„Teufel, das ist ja ein leidhafter Max,“ lächelte er, „nun, da muß man sich schon etwas in Acht nehmen. Uebrigens danke ich Ihnen für die Mittheilung, Herr Baron, es ist mir in der That angenehm zu hören, daß mein Gegner eine gewisse europäische Berühmtheit hat; die Sache wird um so pikanter.“

„O! spotten Sie nicht, fordern Sie nicht das Schicksal heraus,“ murmelte Adele von Sternberg. . . .

Göring lächelte still und zündete sich eine frische Cigarre an, dann schenkte er sich ein Glas perlenden Champagners ein und sprach:

„Auf helteres Zusammensein am morgenden Abend.“

Man sties mit ihm an. Aber die Unterhaltung war gestört und wollte auch nicht wieder recht in Gang kommen. Eine allgemeine Verstimmung hatte sich der Gesellschaft bemächtigt. Man sprach früher auf wie gewöhnlich, und als der Baron Ricordi durch die Salonthüre schritt, murmelte er halb laut, aber doch so deutlich, daß es Göring und die zusammenschauernde Frau von Sternberg hören konnten:

„Das Gesick wird in Erfüllung gehen. . . ich sah Blut auf seiner Stirn!“

### III.

Es war schon Mitternacht vorüber, und noch immer ging der Bankier Landau in dem Zimmer seines, dicht neben dem „Hof von Portugal“ gelegenen Hotels der „Stadt Paris“ unruhig auf und ab. Er hatte eine ganze Schachtel voll Brausepulver geleert, dreimal das kleine und sechsmal das große Einmaleins gesprochen, aber es war Alles umsonst. Er fand weder Ruhe noch Schlaf. Der Gedanke an das bevorstehende Duell Göring's und die Prohezeiung des Barons hatten das Blut des sonst so rubigen Geldmannes so in Wallung versetzt, daß ihm sein Lager wie mit Brennesseln bestreut dünkte und entsetzliche Gedanken den Schlummer von seinen brennenden Augen fern hielten. . . .

Er blickte durch's Fenster in die stille Nacht hinaus. Die Sterne am nördlichen Himmel fingen an zu bleichen, und des Mondes Silberseibe sank immer tiefer hinter die dunklen Wälder des Taunus zurück.

„Es ist umsonst,“ murmelte der schlaf- und ruhelose Mann, „ich kann nicht schlafen. . . . Und wie dumpf und schwül die Luft hier im Zimmer ist. . . . Ich erstickte fast.“ Und mit diesen Worten öffnete er die große Fensterröhre, und trat heraus auf den Balkon.

Es war eine herrliche Sommernacht. Vom Gebirge trug ein sanfter, kühler Wind frische Waldluft herüber und säthelte

**Söppingen.**  
Mein reichhaltiges Lager in  
**Regenmäntel, Paletots, Tolmas, Mäntel,**  
**Saquets & Jacken,**

sowie mein bestsortirtes Lager in **Modewaaren** als wie in Bége glatt, carrirt und gestreift,  
**Tartan, Plaid, Popeline, Rips, Satin & Cachemir**  
in den modernsten Farben, sowie eine große Auswahl in

**Shawls & Cachenez**

bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

**Adolph Heimann,**  
gegenüber dem Rathhaus.

## Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Gerisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Nattervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Tüpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandtstelle bei Herren **Gebrüder Weber** in **Ulm.** (H. 32622).

## Ein früher Tod oder ein kräftiges Alter!

Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“ ist ein wahrhaft nützliches Buch, die Jugend, die Mannheit und das Alter, Alle sollten es lesen. Es enthält nützliche Betrachtungen über die Erhaltung, die Schwäche und die endliche Erziehung für diejenigen, welche an den so erniedrigenden Folgen der Selbstbestückung und anderer Ausschweifungen leiden. Die eindringlichen Warnungen und die eindringlichen Belehrungen, welche es enthält, retteten jährlich Tausende vom sicheren Tode und führten diejenigen auf den rechten Weg, die keine Hilfe finden konnten. Das Büchlein ist für 2 Mark am schnellsten direct vom Verleger **W. Bernhardt, Berlin, S-W. Simeonsstraße 2** discret in Franco-Couvert zu beziehen.

### Gottesdienste

am Adventsfest (28. Nov.) 1875.  
(Communion.)  
Vorm. 9½ Uhr: Predigt.  
Herr Dekan Piffel.  
Nachm. 2 Uhr: Predigt.  
Herr Helfer Hoffmann.



Ein starkes **Einspännnerfuhrwägle** hat um billigen Preis zu verkaufen  
Schmied **Obermeyer**  
von Buhlbronn.

G r u b a c h.  
Einen kleinen guten deutschen

**Unterosen** hat zu verkaufen  
**Joh. Löw.**

**August Pfeleiderer.**

## Trauben-Brusthonig

fabricirt unter Controlo des Herrn  
**Dr. Moritz Freytag,**  
Königlicher Professor in Bonn  
allein ächt

mit nebigen Fabrikstempel  
à Flasche 1, 1½  
und 3 Mark in

beiden Schornborfer  
**Apotheken.**



## Tagesneuigkeiten.

**Wien, 21. Nov.** Herzog Franz V. von Modena versahst gestern Nachmittags 5 Uhr an einem Blutschlag ganz plötzlich in seinem Palais in der Beatrixgasse und Kardinal Rauscher liegt im Sterben; diese Ereignisse beschäftigen in hohem Grade alle Schichten der Bevölkerung. Der Herzog von Modena, Franz V. von Oesterreich d'Este, war der letzte Spross seines Hauses, mit ihm erlischt ein Fürstengeschlecht, das seinen Stamm Baum urkundlich bis zum Jahre 880 zurückführte. Am 1. Juni 1819 geboren, vermählte sich der Herzog am 20. März 1842 mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern, einer Tochter König Ludwig I. und bestieg nach dem Ableben seines Vaters im Jahre 1846 den modenesischen Thron. Die März-Revolution von 1848 trieb ihn aus dem Lande, doch schon im August desselben Jahres kehrte er an der Spitze österreichischer Truppen nach Modena zurück. Im November 1848 machte der Gutsbesitzer Rizzali auf den Herzog einen Mordversuch. Die Kugel ging jedoch fehl und verletzte den Fürsten nur leicht am Ohr. Die Ereignisse von 1859, die so fort in einem Ausbruch in Modena ihr Echo fanden, zwangen den Herzog neuerdings zur Flucht und begleitet von der ihm treu gebliebenen Nobelpolizei eilte er über die Grenze seines Landes in's österreichische Lager. Gleichwie Parma protestirte auch Franz V. gegen den Frieden von Villafranca, obschon ihm damals formell die Selbstständigkeit Modenas in dem papiernen Föderativstaat Italien verbürgt worden war. Er konnte sich mit der neuen Ordnung der Dinge nicht ausöhnen und begab sich nach Wien, wo er denn auch gestern, in den Armen seiner Gattin, starb, als starver Prälatent des alten Italiens; der Letzte eines tausend-

jährigen Fürstenhauses. Nach einem Familienvertrage geht das colossale Privatvermögen des Verewigten in den Besitz des hieser reichlichen Kaiserhauses über. Das Leichenbegängniß wird aller Wahrscheinlichkeit nach am Mittwoch stattfinden und wird der Kaiser zu demselben von Gödöll hierherkommen. Die irdischen Ueberreste des Verstorbenen werden in der Kapuzinergruft beigelegt. — Bedeutend mehr Theilnahme als der Tod dieses, Oesterreich immerhin fremden Fürsten, erregte die plötzliche Erkrankung des Kardinals Fürstbischof Othmar Ritter v. Rauscher. Noch am Samstag vor acht Tagen feierte derselbe in der Stanislaus-Kapelle am Hof, wie alljährlich das Fest des Schutzpatrons durch ein Hochamt, welches er selbst gelehrte. Hierbei zog er sich eine Erkältung zu, die bald in eine Lungenerkrankung bedrohlicher Art überging und heute in ein Stadium getreten ist, daß man daran zweifelt, ob der Kranke die kommende Nacht überleben werde. Kardinal Rauscher ist am 6. Oktober 1797 geboren, steht daher jetzt im 79 Lebensjahre. Bereits wurde der Kirchenfürst mit den Sterbesacramenten versehen; der h. Vater sandte ihm auf telegraphischem Wege seinen Segen. Kaiser Franz Josef, dessen Erzieher Kardinal Rauscher war, legt die innigste Theilnahme für den Kranken an den Tag, stündlich muß ihm das Befinden deselben telegraphisch nach Gödöll gemeldet werden. Aber auch die Bevölkerung zeigt sich nicht gleichgiltig. Tag und Nacht umstehen Hunderte den Palast des Kirchenfürsten und jede bessere oder schlimmere Nachricht, die daraus gelangt, durchreißt sofort die ganze Stadt wie ein Lauffeuer. Rauscher war stets ein Priester in der edelsten und schönsten Bedeutung des Wortes.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer in Schornborf.

die erbhigte Stirn Landau's, der in die Nacht hinausblühte, und seine Augen bald auf den verblickenden Sternen am dunklen Himmel, bald auf den waldigen Höhen des Caucasus, dessen Gipfel nur noch mit silbernem Mondschein übergoßen waren, ruhen ließ.

Ulmäßig minderte sich die prikelnde Unruhe, die das Blut bis jetzt durch seine Adern gejagt, eine leichte Ermüdung kam über ihn, und er zog sich einen Sessel herbei, auf dem er sich niederließ.

Er mochte vielleicht fünf Minuten so in die Betrachtung der schweigenden Nachtschönheit, die ihn umgab, versunken gesessen haben, als sich die Fensterthüre zu dem Balkon des Nachbarzimmers im anstoßenden „Hofe von Portugal“ öffnete und zwei Personen heraus auf die Plattform traten.

Sie traten an das Gitterwerk des Balkons und unterhielten sich mit lebhaftem aber gedämpftem Tone. Landau, der die Personen wegen der noch immer herrschenden Dunkelheit und der halboffenen Thür nicht erkennen konnte, achtete anfänglich nicht auf das Gespräch, bis er plötzlich einen bekannten Namen zu hören glaubte.

„Er muß fort, fort um jeden Preis, auf diese oder jene Weise,“ sagte die eine Stimme, „so lange er hier ist, kann ich nicht nur auf keinen Erfolg rechnen, sondern ich muß auch immer in der steten Furcht schweben, erkannt und als...“ die letzten Worte wurden so heimlich gesprochen, daß Landau sie nicht verstehen konnte. Dann fuhr dieselbe Stimme weiter fort:

„Ehe er ankam, war ich die Seele dieses Cirkels, der Mittelpunkt dieses Kreises, um den sich Alles drehte. Seit er da ist, habe ich die Herrschaft an ihn zur Hälfte abtreten müssen und bin nahe daran, sie ganz zu verlieren.“

„Und damit die Frucht aller unserer so fein angelegten Combinationen und Pläne,“ sagte der Andere.

„Hölle und Teufel! das ist es ja eben,“ brauste der Andere voll innerer Wuth auf, „habe ich deshalb dem spleensüchtigen Commissionsrath und dem schwächköpfigen Bankier drei lange Wochen die Zeit vertrieben; deshalb mit dem romantisch-schwärmerischen Fräulein von Holleben stundenlang metaphysischen Unsinn geschwätzt, um mir von diesem Menschen das so fein gemischte Spiel verderben zu lassen.“

„Du vergißt noch Jemand,“ fiel der Andere ironisch ein, „den Hauptangelpunkt, die junge, interessante, reiche Wittwe...“

„Schweig,“ herrschte der erste Sprecher ihm zu, „sprich mir nicht davon, wenn Du mich nicht töll machen willst. Ich weiß es nicht, was es ist, daß ich mich zu dieser Frau, die nur ein Spielball meiner Pläne sein sollte, so hingezogen fühle, aber ich glaube fast, ich Narr bin in sie verliebt.“

„In ihr Geld und ihre Güter warst Du es schon lange,“ lachte sein Begleiter leise, „anstandslos mußt Du es nun auch in ihre Person sein, die, nebenbei bemerkt, gar nicht übel ist.“

Es trat ein kurzes Stillschweigen ein, bis der erste Sprecher die Unterhaltung wieder mit den Worten aufnahm:

„Mit welchem Glück und Geschick hatte ich diesen Kreis, der für unsere Pläne so günstig, herausgefunden... Wie fein waren die Fäden gesponnen, und nun kommt der Tölpel und zerstört mir das ganze Gewebe... Du glaubst nicht, Valduin, welchen Eindruck mein erstes Auftreten auf diese Menschen, besonders auf die Baronin ausübte. Ich hatte eine fast unbegrenzte Macht über sie alle, und ich würde ihre Hand jetzt vielleicht schon mein nennen können, wenn mir dieser Federfuchser nicht in die Quere gekommen wäre.“

„Ah, bah, aufgeschoben ist nicht aufgehoben,“ tröstete der Andere, „wenn die Sache auch etwas verzögert worden ist, so wird sie deshalb doch nicht aufgegeben. Wir müssen einen Schlag führen, Alfred, so oder so. Unsere Hilfsmittel gehen zu Ende und werden bald ganz erschöpft sein... Der vorige Winter in Paris hat uns zu viel gekostet... die Roulette und das Faro haben uns entschieden den Rücken gedreht, und was unsere Erfolge auf dem andern Gebiete betrifft, so brauche ich Dich nur an die kleine blonde Marquise von Roulliere und an die pikante Brünette, die Gräfin von Berkenstein zu erinnern.“

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

Aus Sicilien wird berichtet, daß der Leichnam des berühmtesten Banditenführers Pasquale bei Montemaggiore gefunden wurde. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und man nimmt an, daß er von einem Mitgliede seiner Bande ermordet worden ist, weil ein Preis von 25,000 Fres. auf seinen Kopf gesetzt war.

Aus dem Fürstenthum Lippe. Am Martiniabend vergangener Woche saßen in dem Billardzimmer der Restauration des Wirths Kruse in Detmold einige junge Offiziere des 55. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 6 und ein Engländer, T... r mit Namen, welcher in Detmold mit seiner Familie wohnt, lustig zechend um einen Tisch. Es traten auch mehrere Handelsreisende in das Local, um eine Partie Billard zu spielen. Bald nach Beginn des Spieles, machte der Engländer an das Billard tretend verschiedene schöne Bemerkungen über das Spiel und wurde deshalb von einem der Reisenden freundlich ersucht, ihr Vergnügen doch nicht zu stören. Da urplötzlich zieht der Engländer aus seiner Brusttasche einen sechs-läufigen Revolver und schießt zwei Schüsse auf den Kaufmann ab, die aber glücklicher Weise beide ihr Ziel nicht treffen. Durch die Intervention des Wirths Kruse wurde dem Attentäter der Revolver abgenommen, in welchem noch vier scharfe Schüsse sich befanden, und hätten die Herren Offiziere den Engländer nicht nach Hause begleitet, so wäre derselbe vielleicht mit heller Haut nicht davongekommen. Wie wir hören, will der Kaufmann, dessen Leben in augenblicklicher Gefahr geschwebt, die Bestrafung des Engländers bei den zuständigen Gerichten bis zum Meißerstein betreiben.

Ein poetischer Abschied. In Prag mietete sich ein Fremder in einem Hotel ein und lebte eine Woche lang herrlich und in Freuden — auf Rechnung. Sein Auftreten war so nobel und zweifelsobne, daß ihn Jedermann für einen Millionär hielt. Als der Wirth aber endlich doch um Zahlung ersuchte, verschwand der Unbekannte Gentleman und hinterließ folgendes poetisches Bekenntniß: „Ich bin ein großer Lump — Und lebte hier vom Pömp — Von einem Tag zum andern Tag — In der wunderschönen Hauptstadt Prag.“

## Räthsel.

Des Wortes Leib nur unbedeutend  
Und doch der Einheit Saß, leicht an Gewicht;  
Aus ihm sich baut das schwerste Ganze,  
Wie aus den Lauten das Gebicht.

Ob' ihm den ersten seiner Köpfe!  
Den rothen Faden jedes Festes zeigt  
Des Wortes Sinn, der von dem Alpha  
Bis zum Omega bunter Reize reicht.

Den zweiten auf! Die Gräber einstens  
Hat damit fromm der Griechen Sinn geehrt,  
Die Zeit verändert hat die Ziele:  
Gen' Lebende ist's jetzt geätzt als Schwert.

Ich hiel' euch nun der Häupter Letzte;  
Den Ursprung hat's mit jenen beiden gleich,  
Geweih't dem Fest und dem Erinnern;  
Das dritte Wort es herrscht im Räthselreich.

Auflösung des Räthfels in Nr. 45:  
N i c h t s.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Am t s b l a t t

für den  
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljähr. 9 S.

Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 10 S.

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis:  
vierteljähr. 86 S., durch die  
Post bezogen im Oberamts-  
bezirk vierteljähr. 1 M 15 S.

Nr 139.

Dienstag den 30. November

1875.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung des Oberamtsgerichts und Oberamts.

In Betreff der Bildung der Standes-Amtsbezirke und der Bestellung der Standes-Beamten und ihrer Stell-Vertreter haben die K. Kreis-Stellen auf die Vorschläge der Bezirksbehörden folgende Verfügungen erlassen:

- 1) Vorläufig und bis auf Weiteres soll aus jedem der 28 politischen Gemeindebezirke des Oberamts je ein Standes-Amtsbezirk gebildet werden.
- 2) Die Geschäfte des Standesbeamten habe hiernach, da die höheren Verwaltungsbehörden vorerst keinen Grund gefunden haben, besondere Standesbeamte zu bestellen, in Gemäßheit des §. 4 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Febr. d. J. in jeder Gemeinde der erste Ortsvorsteher und in Verhinderungsfällen sein gesetzlicher Stellvertreter (Bew.-Edikt §. 14 Abs. 2) zu übernehmen.
- 3) Wenn die Uebernahme der betreffenden Geschäfte durch die eben bezeichneten Standesbeamten da oder dort etwa auf Hindernisse stoßen würde, so bleibe es zunächst den Ortsvorstehern überlassen, diese Geschäfte vorbehaltlich höherer Genehmigung andern Gemeindebeamten in widerruflicher Weise zu übertragen und könne die Aufstellung besonderer Standesbeamten und deren Stellvertreter vom Gemeinderathe und Bürger-Ausschusse beschloffen werden, in welchem letzterem Falle die Ernennung, vorbehaltlich höherer Genehmigung den Gemeinderäthen zukommen soll (§. 4 des Reichsgesetzes v. 6. Febr. 1875).
- 4) Für die Beforgung der Geschäfte der Standesbeamten soll eine besondere Belohnung nicht ausgesetzt werden.

Königl. Oberamtsgericht.  
Schorndorf, den 25. Novbr. 1875.

Königl. Oberamt  
Schindler.

## Bezirkskommando Gmünd.

### Bekanntmachung.

Es sind von jetzt an alljährlich solche inaktive Unteroffiziere: vom Landsturm, Halb- oder Ganzinvaliden etc. einzugeben, welche im Mobilmachungsfalle sich zur Einübung der Rekruten bereit erklären.

Betreffende haben sich bis spätestens zum 4. Dezember d. J. mit ihren Militärpapieren beim Bezirksfeldwebel zu melden.  
v. Schäffer, Oberst.

Revier Blüderhausen.  
Scheidholz-Verkauf.  
Freitag den 3. Dezember



9 Uhr im Lamm  
in Waldbausen aus  
Schlirben, Kalken-  
bronnen, Hochberg-  
wand Brand, Bau-  
renberg, Trudel-  
wald, Pulzwald,  
Kirnbach, obere Remshalde: 55 Stück  
Langholz, 30 Stück Sägholz aller Classen,  
gesund und Ausschuß zusammen 126 Fm.  
1 Rm. eigene Scheiter, 2 buchene dto.  
55 Rm. tannene Scheiter, 330 Anbruchholz.

Schorndorf.  
Staatssteuer-Einzug.

Mittwoch den 1. Dezember und an  
den folgenden 2 Tagen wird die verfallene  
halbjährige Staatssteuer auf dem Rath-  
haus eingezogen.

Steuereinehmer.

Winterbach.  
Schafwaide-  
Verleihung.



Die hiesige  
Schafwaide auf  
der von Bartho-  
lomai 1876 bis  
Martini 200 St.  
und von Martini  
bis 14. März 600  
Stück Schafe aufgeschlagen werden dürfen,  
wird am  
Samstag den 4. Dezbr. d. J.  
Vormittags 11 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre im  
öffentlichen Aufsteig verpachtet, wozu die  
Liebhaber eingeladen werden.  
Den 24. November 1875.

Gemeinderath.

Schorndorf.  
Ungefähr 2 Wagen Dung, sowie 6  
Raummeter Buchenholz hat zu ver-  
kaufen  
Aug. Pfeledeker.

Holländ. Säringe,  
sowie  
Büchlinge

empfehl't billigt  
Carl Schmid  
am Bahnhof.

Schorndorf.

## Empfehlung.

Bei jetziger Verbrauchszeit empfehl't  
gespaltenes, trockenes Buchen- &  
Tannen-Holz, Ruhrer Stückkoh-  
len I. Sorte, Saarer Stückkohlen  
I. Sorte, Gas-Coaks, sowie Burgauer  
Torf.

Distel.

Für eine kleine stille Familie hat ein  
freundliches Logis  
zu vermiethe:

Gottlieb Schwegler.